

## **Jesaja 40, 1-11**

(3. Advent 2022 - Memmingen)<sup>1</sup>

Gemeinde des HErrn!

Adventszeit ist Zeit des Neuanfangs, Zeit des Neubeginns. In unserm Text ruft uns der Prophet zu: *“Bereitet dem HErrn den Weg! (...) Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden.”*(V. 3f). Das ist ein echter Adventsauf Ruf, der Ruf zum Neuanfang. Was in unserm Leben krumm und uneben ist, das sollen wir wieder gerade machen; was wir in unserm Leben an Sündenhügeln angehäuft haben, das sollen wir durch Reue und Buße wieder ebenen. Indem wir das tun, bereiten wir dem HErrn auf's Neue den Weg in unsere Herzen, in unsere Häuser und Familien, in unsere Gemeinde, in unsere Kirche. Adventszeit ist Bußezeit, Zeit der Herzensveränderung, der Herzensumkehr. Wir wollen den Beginn des noch neuen Kirchenjahres darum so begehen, daß wir den rechten Weg der Nachfolge unsers HErrn einschlagen, und auf diesem Wege wollen wir als Einzelchrist und als Gemeinde verbleiben bis zum nächsten Ewigkeitssonntag, also bis zum Ende des neuen Kirchenjahres, ja bis zu unserm Lebensende. Mit dem niederdeutschen Johann Rist beten wir darum:

*“JEsus richte mein Beginnen, JEsus bleibe stets bei mir,  
JEsus zäume mir die Sinnen, JEsus sei nur mein Begier,  
JEsus sei mir in Gedanken, JEsus lasse nie mich wanken”.*  
(ELKG 383, 5)

Rist wußte schon, warum er darum bat, als Jesusjünger nicht zu wanken. Das geistliche Wanken und Hinken ist nämlich immer eine Gefahr, auf die wir Christen achten müssen. Wir sollen nicht meinen, dass wir, weil wir es sind, vor solchem Fehlen verschont bleiben. Selbstsicherheit ist in Glaubenssachen nicht angebracht. *“Wer meint, er stehe, mag zusehen, dass er nicht falle”*, mahnt der Apostel Paulus (1. Kor. 10, 12). Wir sollen wohl in unserm Glauben aufrecht gehen, aber nicht glaubenshochmütig, denn *“Hochmut kommt vor dem Fall”*. (Spr. 16, 18)

Und vor allem müssen wir die Herzenseinstellung haben, immer auf GOTTes Wort zu hören und es über alles zu achten, denn *“das Wort unseres GOTTes bleibt ewiglich.”* (V.8) GOTTes Wort allein kann uns über alle Zeiten der Menschheitsgeschichte den rechten Weg in GOTTes Himmelreich weisen. Alles noch so intellektuelle Denken,

---

<sup>1</sup> Diese Predigt wurde bereits 2018 in Ulm gehalten.

Dichten und Trachten des Menschen kann uns in unserer Gottesnachfolge nicht helfen, wenn es nicht durch Gottes Wort bestimmt ist. Gottes Wort ist über alle vergänglichen Lehren und Philosophien dieser Zeit und Welt himmelhoch erhaben. Die irdischen Anschauungen und Lebenslehren kommen und gehen, aber Gottes Wort bleibt ewiglich. Der Herr Jesus sagt: *“Himmel und Erde werden vergehen; aber Meine Worte vergehen nicht.”* (Luk. 21, 33) Gottes Wort vergeht nicht, denn es ist die ewige, unveränderliche Wahrheit. Was bei Gott gestern wahr war, ist heute noch wahr und bleibt wahr in alle Ewigkeit. Und was bei Gott gestern falsch war, ist heute immer noch falsch und bleibt falsch in alle Ewigkeit. Es gilt darum für uns alle, daß wir als adventliche Tugend Gottes Wort immer und unbedingt achten. Denn Gottes Wort ist die edelste Gabe, die wir Menschen haben. Durch dieses Wort allein offenbart sich uns unser himmlischer Vater, durch dieses Wort spricht Er uns an, durch dieses Wort erlöst Er uns.

Wenn Gott uns anspricht, dann sucht Er unsere ganze Aufmerksamkeit, dann sucht Er unser Innerstes, unser Herz, unsere Sinne und unser Gemüt. Dann will Er in unserm Innersten etwas bewegen. Dann will Er uns in alle Wahrheit führen. Dann will Er uns gewinnen. Dann geht es Ihm immer um unser ewiges Wohl und Heil. - Aber auch unser *irdisches* Wohl ist Ihm nicht gleichgültig. Er sieht und begleitet uns in unseren Freuden und in unseren Nöten, und beides geht Ihm zu Herzen. An beidem nimmt Er Anteil.

Unser Text handelt zunächst einmal von den großen Nöten, die das Volk Juda in der etwa 600 Jahren vor Christi Geburt betroffen hatten. Diese Nöte waren nicht geringer Natur, es waren die Nöte der Deportation, der Knechtschaft in das östliche Babylon, dem heutigen Irak. Diese Deportation war Gottes Strafgericht über die geistliche Untreue des Volkes Juda. Immer wieder ließ Gott der Herr in großer Geduld und Langmut Sein Volk, sowohl im Nordreich Israel, als auch im Südreich Juda, durch treue Propheten vor der listigen, verführerischen Botschaft der untreuen, falschen Propheten warnen.

Doch nichts half, Juda und Israel gingen ihren eigenen Weg. Juda, von dem unser Text handelt, wollte von Gottes Wort nichts mehr hören. Judas Propheten bastelten sich eine Botschaft zurecht, die den Ohren und den Herzen des Volkes wohlgefiel. Und die verschwindend wenigen treuen Propheten wie Jesaja, deren Botschaft Gottes Wort war und die Juda vor dem geistlichen Irrweg und der drohenden Gottesstrafe

warnten, die wurden verlacht, abgelehnt, unterdrückt, z.T. auch umgebracht. Da verhing GOtt der HErr das Strafgericht über Juda und ließ die gesamte führende Schicht des Volkes, samt Frauen und Kinder, deportieren. 70 Jahre lang saßen diese Israeliten in der Ferne der babylonischen Gefangenschaft. 70 Jahre lang waren sie Minderwehrtige, Geknechtete, Gefangene.

Das war so gewollt von GOtt, denn – und das klingt paradox – GOtt liebt Sein Volk, und *“wen der HErr liebhat, den züchtigt Er, und Er schlägt jeden SOhn, den Er annimmt.”*(Hebr. 12, 6). GOtt züchtigte Sein Volk wie ein liebender VATER sein ungehorsames Kind züchtigt, um es auf dem geraden Weg der Nachfolge GOttes zu erziehen. GOtt wollte Sein Volk, das Herz und den Glauben (also das Vertrauen) Seines Volkes zurückgewinnen, und darum ließ Er dieses Sein geliebtes, leider aber abgefallenes Volk durch eine harte Schule gehen, die Schule der Deportation, die Schule der Babylonischen Gefangenschaft.

Und GOttes Rechnung ging auf. Denn siehe da, dort im fernen Babylon, im Land der vermeintlichen Gottverlassenheit, dort gingen dem entnücherten Volk die Augen auf, dort stellten die Judäer fest, daß GOtt sich tatsächlich nicht spotten läßt, daß man mit GOtt nicht ungestraft nach eigenem Gutdünken herumspringen kann. Dort erkannten sie recht bald ihren GOtt als den einen und allein wahren GOtt wieder an. Aber alles Weinen und Klagen schien zunächst nichts zu helfen noch zu wenden. GOttes Herz schien verschlossen zu sein, GOttes Gnade unzugänglich.

Welch ein Paradox! Nun suchten sie den HErrn Zebaoth, den sie in glücklichen Tagen in der Heimat so schmäzlich verrieten, wieder, und es schien, als bliebe Er ihnen unzugänglich; es schien als habe Er ihnen Sein Herz für immer verschlossen. Die Trauer um den verlorenen GOtt, die Trauer um das Verstoßensein und das Gottverlassensein beugte das gefangene Volk Juda in ein zutiefst betrübtes und ernüchterndes Alltagsleben. Die Zeit der Einsicht und der Umkehr war reif, die Stunde der Buße hatte geschlagen.

Darum wandte Sich GOtt durch Jesaja an Seine Ihm treu gebliebenen Propheten und forderte sie feierlich auf: *“Tröstet, tröstet Mein Volk! Spricht euer GOtt. Redet mit Jerusalem freundlich und prediget ihr, daß ihre Knechtschaft ein Ende hat, daß ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat doppelte Strafe empfangen von der Hand des HErrn für alle ihre Sünden.”* (V. 1f) Welch ein ernster Nachdruck, Welch eine

unerschütterliche Gottesliebe steht hinter dieser Aufforderung Gottes an die Propheten! Da verrennt sich ein Volk so ganz und gar in die entfernteste Gottesferne, und Gottes Liebe hat dennoch noch kein Ende. Gott geht Seinem Volk nach, Er begleitet es in unsichtbarer, nicht wahrnehmbarer Weise, denn Er will da sein, wenn die Zeit der Einsicht und der Buße gekommen sein wird. Und ER ist da, voller Treue und Liebe. ER ist da um Sein Volk durch die Ihm treu verbliebenen Propheten zu trösten.

Bemerkenswert dabei ist, wie Gott für Sein geliebtes und gefallenes Volk vorausdenkt und vorsorgt. Denn die Worte unsers Textes wurden lange Zeit vor der Babylonischen Gefangenschaft von dem Propheten Jesaja verfaßt. Mit anderen Worten, der Verfasser dieser Worte, Jesaja, lebte zu dem Zeitpunkt der Babylonischen Gefangenschaft Judas gar nicht mehr. Unser Text ist also ein prophetischer Aufruf an die treuen Nachfolger Jesajas, daß sie zu Gottes Zeit, zu jener noch fernen Zeit der geistlichen Einsicht, zu welcher Jesaja selber ja nicht mehr leben werde, Gottes Volk trösten sollen. *“Tröstet, tröstet Mein Volk!”* «Lehrt Mein reumütiges Volk, daß es nicht mehr zurück auf Sünde und Schuld schaue, sondern auf zu Mir, dem gnädigen und barmherzigen Gott, schaue, Dessen Barmherzigkeit kein Ende hat und Dessen Gnade ewig waltet! Lehrt Mein Volk, daß es sich labe an Meiner Liebe, die alle Morgen neu ist!» *“Redet mit Jerusalem freundlich und prediget ihr, daß ihre Knechtschaft ein Ende hat, daß ihre Schuld vergeben ist”.*

An dieser Stelle müssen wir uns kurz mit einer Übersetzungsschwierigkeit in unserm Text beschäftigen. In unserer revidierten Lutherbibel lesen wir: *“Sie (Jerusalem) hat doppelte Strafe empfangen von der Hand des HErrn für alle ihre Sünden.”*(V.2) In der allerneuesten revidierten Lutherbibel steht: *“Sie hat die volle Strafe empfangen”.* Luther selbst übersetzte hingegen: *“Sie hat Zweifältiges empfangen von der Hand des HErrn um alle ihre Sünde”.* Auch andere Hebraisten übersetzen wie Luther. Luther entschied sich an dieser Stelle für *“Zweifältiges”* und nicht *“doppelte Strafe”* oder *“volle Strafe”*, weil man mit Strafe nicht trösten, sondern nur züchtigen kann. Unser Text aber ist ein feierlicher Trostauf Ruf. Also: Juda hat nicht doppelte Strafe, sondern genau das Gegenteil: doppelte Gnade empfangen, so vollkommen ist Gottes unerforschliche Liebe und Gnade zu uns Menschenkindern.

Gottes lebendige, wirkende, aktive Liebe und Gnade zu dem tief in Schuld liegenden Volk Juda hat der Knechtschaft ein Ende bereitet. Gottes Liebe und Gnade hat dafür

gesorgt, daß die tiefe Schuld Judas zwiefältig, also reichlich bezahlt und beglichen werde, und zwar von dem, von welchem Jesaja in Kapitel 53 weissagend schreibt: *“Der HErr warf unser aller Sünde auf Ihn”*. (Jes. 53, 6b). Denn so spricht der HErr: *“Wenn eure Sünde auch blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie rot ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden.”* (Jes. 1, 18)

Liebe Gemeinde, lieber Mitchrist! Es ist Adventszeit. *“Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem HErrn den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm GOtt!”* (V. 3) Wie oft und wie leicht kann doch unser Herz geistlich wüst und leer sein, eine geistliche Wüste sein. Wenn unsere Interessen anderswo liegen, als bei dem HErrn und Seinem Wort, wenn unsere Liebe und unsere Lebensprioritäten anderen Dingen gelten als dem HErrn und Seinem Wort, wenn wir für so vieles mehr Zeit haben und Zeit einrichten als für den HErrn und Sein Wort, dann ist tatsächlich unser Herz eine geistliche Wüste. In einer Wüste aber will der HErr keine Einkehr halten. Darum der Aufruf an uns alle: *“Bereitet dem HErrn den Weg!”* Also: Laßt uns tagtäglich durch Buße unser Leben in Ordnung bringen, laßt uns tagtäglich unser Herz dem HEiland schenken, der uns so liebend gerne alle unsere Schuld doppelt vergibt!

Und laßt uns auch stets Träger dieser vergebenden Gottesliebe sein. *“Zion, du Freudenbotin, steig auf einen hohen Berg; Jerusalem, du Freudenbotin, erhebe deine Stimme mit Macht; erhebe sie und fürchte dich nicht! Sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer GOtt; siehe, da ist GOtt der HErr! ER kommt gewaltig, und Sein Arm wird herrschen. Siehe, was Er gewann, ist bei Ihm, und was Er Sich erwarb, geht vor Ihm her.”* (V. 9f) GOtt will uns, ähnlich wie Jesaja früher, in Seinen Dienst stellen, damit wir Verkündiger Seiner Gnade und Botschaft seien, damit wir die Botschaft Seiner Liebe zu allen Menschen, mutig weitersagen. GOtt will, daß du und ich für so viele Dritte um uns herum zu einem einladenden Bußerufer werden.

Wie viele Menschen um uns herum haben diesen Liebesruf so bitter nötig. Wie viele Menschen gibt es, die in ihrem Herzen und Gewissen von so viel Schuld beklagt werden. Vielen ist zwar die Schuld egal, Andere hingegen fressen sie in sich hinein und denken, GOtt habe sie verworfen. Die Einen ziehen aus GOTTes Liebe und Gnade falsche Schlüsse und werden selbstsicher, Andere leben in totalster Verkennung der unendlichen Liebe GOTTes gebrochen dahin, nur weil sie meinen, mit ihrem Schmutz könne und wolle GOtt nicht in Berührung kommen. So wird die Schuld und das

Schuldgefühl für diese Menschen zu einer wahren Knechtschaft, zu einer Art innerer babylonischer Gefangenschaft.

Darum: *“Redet mit Jerusalem freundlich und prediget ihr, daß ihre Knechtschaft ein Ende hat, daß ihre Schuld vergeben ist”*. (V. 2) Wortwörtlich müsste man übersetzen: *“daß ihre Schuld **entrichtet** ist”*, also **bezahlt** ist. Christus Jesus hat alle unsere Sündenschuld bezahlt. Vor keinem Sündenschmutz scheute Er auf dem Kreuzestamm zurück. Keine Sünde war Ihm zu groß, keine ist Ihm zu ekelhaft, dass Er sie unberücksichtigt ließe. *“Es ist vollbracht”, “es ist bezahlt”*. *“Strick ist entzwei und wir sind frei.”*

Es gehört mit zu der Torheit des Evangeliums, dass die Vergebung bei Gott, anders als bei uns Menschen, so einfach und so unbegrenzt ist. Gott macht es uns so leicht! Nicht dass wir mit der Liebe Gottes spielen dürften und denken könnten: weil Gott sowieso unendlich lieb ist, brauche ich es in meinem Leben nicht so genau zu nehmen. Nein, das Krumme und das Hügelige muß schon durch Buße und Glaube bekämpft werden. Denn auf krummen Wegen kommt keiner in den Himmel. Der *rechte* Weg ist allein der Heiland Jesus Christus, der da sagt: *“Ich bin der Weg, und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch Mich”*. (Joh. 14, 6) Auf diesem rechten Weg, den Weg Jesu Christi, geht man, indem man an Ihn glaubt, indem man sich vertrauensvoll und bußfertig alle Sünden vergeben lässt und sich so von Ihm in das himmlische Jerusalem führen und leiten lasse.

Der Herr will dich tragen, der Herr will dich laben, denn Er ist dein Guter Hirte. *“ER wird Seine Herde weiden wie ein Hirte. ER wird die Lämmer in Seinen Arm sammeln und im Bausch Seines Gewandes tragen und die Mutterschaft führen.”* (V. 11) Darum, liebes Schäflein Jesu Christi, laß dich tragen, laß dich laben, laß dich führen, laß dich leiten, dein Hirte will es tun! *“Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf Ihn, Er wird's wohl machen!”* Amen.

*Pfr. Marc Haessig*